



# GESUNDHEITSFÖRDERUNG: GOOD PRACTICES FÜR DIE LOKALE EBENE IN DER NORDWESTSCHWEIZ

Erarbeitet im Rahmen des INTERREG-Projekts „Trinationaler Handlungsrahmen für eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung am Oberrhein“

Zuletzt aktualisiert im Juli 2022

Redaktion: Lydia Kassa, TRISAN

Mit der Unterstützung des operativen Ausschusses der Maßnahme 7 des Projekts



Fonds européen de développement régional (FEDER)  
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)



Dépasser les frontières : projet après projet  
Der Oberrhein wächst zusammen, mit jedem Projekt

# TOOLBOX GESUNDHEITSFÖRDERUNG

## Best Practices für die lokale Ebene

### Vorwort

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben“. Mit diesem Satz, herausgegriffen aus der Ottawa-Charta, möchte ich die enorme Bedeutung der lokalen Ebene, d.h. der Gemeinde, der Familie, der Nachbarschaft, den Vereinen für die Gesundheit jeder und jedes einzelnen hervorheben. Die Ottawa-Charta ist das wegweisende Grundlagendokument aus dem Jahr 1986, das die Sichtweise auf das Konzept der Gesundheit und der Gesundheitsförderung seither prägt, in der konkreten Umsetzung der Forderungen gibt es aber immer noch sehr viel zu tun.

Auch nach bald 40 Jahren seit der Herausgabe der Charta besteht ein grosses Potenzial, die Gesundheit der Menschen durch Gesundheitsförderung zu verbessern. Dies nicht nur durch sogenannte Verhaltensänderungen wie ausgewogene Ernährung, ausreichend Bewegung, die Pflege der psychischen Gesundheit und die Reduktion des Konsums von Tabak, Alkohol und Drogen. Diese verhaltensbezogenen Themen sind zweifellos nach wie vor wichtig. Es zeigt sich aber, dass die lokalen Bedingungen, die die Menschen in ihrer Lebenswelt vorfinden, enormen Einfluss haben.

Ich denke daran wie die Menschen wohnen, wie sie sich in der Gemeinde fortbewegen und bewegen können, an die Qualität der Nachbarschaft, an soziale und gesundheitliche Angebote, an ihre Mitsprache- und Partizipationsmöglichkeiten.

An diesem Punkt kommt nun die vorliegende Toolbox „Best practices für die Lokale Ebene am Oberrhein“ ins Spiel. Wir haben hier in der Oberrheinregion die wunderbare Ausgangslage, von den Systemen, Strukturen und Initiativen der drei Länder Frankreich, Deutschland und der Schweiz lernen zu können. Dies gelingt durch eine gute Vernetzung, die Strukturen der Oberrheinkonferenz und die kurzen Wege. Dabei sind sowohl Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten besonders wertvoll. Und wir durften feststellen, dass wir in der Region einen vielfältigen Fundus an Herangehensweisen und Projektumsetzungen vorfinden. Welche Ansätze auf lokaler Ebene funktionieren gut? Wo liegen allfällige Schwierigkeiten? Dank dieser genialen Ausgangslage konnte diese Toolbox erst entwickelt werden.

An dieser Stelle möchte ich all denjenigen, die einen Beitrag dazu geleistet haben, ganz herzlich danken. Die Toolbox wurde nur dank Ihrem tatkräftigen Mitdenken und Mitwirken so prall gefüllt. Ein besonderer Dank gilt der Autorin und Koordinatorin des Projekts Lydia Kassa, die die Inhalte mit viel konzeptionellem Geschick und Geduld zusammengetragen hat.

Ein zentraler Punkt für eine gelingende Umsetzung von Projekten und Angeboten auf lokaler Ebene ist die Initiative engagierte Menschen vor Ort – oftmals lokaler Politikerinnen und Politiker – sie sind in allen Ländern ein Schlüssel zum Erfolg. Ich wünsche mir, dass die vorliegende Toolbox Ihnen Anregungen für Ihr Engagement in Ihrer Gemeinde oder Region bietet – nutzen Sie sie!

**Irène Renz**, Leiterin Gesundheitsförderung BL, Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Kanton BL

## INHALT

Impressum .....	4
Einleitung .....	5
Themenschwerpunkte der Toolbox.....	6
Kartographie der Best Practices.....	7

## RAHMENBEDINGUNGEN

**8**

In der Schweiz .....	8
Prevention.ch.....	9
Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung .....	10
Label „Commune en santé“ .....	11
RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung .....	12
Gesundheitsförderung Schweiz .....	13

## PROJEKTE UND INITIATIVEN

**14**

Projekte und Initiativen in der Nordwestschweiz.....	14
Primokiz.....	15
parentu – die App für informierte Eltern .....	16
Young Carers Get-together .....	17
Quartiertreffpunkte in Basel.....	18
Infobus Mobil bi dir.....	19
Thematisches Register der Projekte und Initiativen.....	20
Themen .....	21
Spezifische Themen: .....	22
Wie lässt sich die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung am Oberrhein verbessern? .....	23

# IMPRESSUM

## Konzeption und Koordination der Inhalte:

- Anne Dussap, TRISAN/Euro-Institut
- Lydia Kassa, TRISAN/Euro-Institut
- Lukas Schäfer, TRISAN

**Redaktion:** Lydia Kassa, TRISAN/Euro-Institut, mit der Unterstützung von Institutionen und Projektträgern

## Fachlektüre:

- AGJA – Jugendarbeit Aargau (CH)
- Bundesamt für Gesundheit (CH)
- Kanton Aargau (CH)
- Kanton Basel-Stadt (CH)
- Kanton Jura (CH)
- Careum Hochschule (CH)
- Schweizerische Eidgenossenschaft (CH)
- RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung (CH)
- Parentu (CH)
- Pro Senectute beider Basel (CH)
- Gesundheitsförderung Schweiz (CH)

## Korrekturlesen:

- Mathilde Acker, TRISAN
- Marie Halbich, TRISAN
- Stefan Preiß, TRISAN

## Übersetzung vom Französischen ins Deutsche:

Michael Lörch

**Layout:** Print Europe

**Herausgeber:** TRISAN / Euro-Institut, Hauptstraße 108, D-77694 Kehl, trisan@trisan.org,  
+49(0)7851-740738, www.trisan.org

## **EINLEITUNG**

### **Wie ist diese Toolbox entstanden?**

Die Toolbox wurde im Rahmen des INTERREG-Projekts „Trinationaler Handlungsrahmen für eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung am Oberrhein“ erarbeitet, in Zusammenarbeit mit dem operativen Ausschuss der Maßnahme 7 des Projekts und dem Expertenausschuss „Gesundheitsförderung und Prävention“ der Arbeitsgruppe „Gesundheitspolitik“ der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz.

### **Zentrale Bedeutung der kommunalen Ebene bei der Gesundheitsförderung und Prävention**

Die lokale Ebene ist für die Prävention und Gesundheitsförderung in den drei Ländern am Oberrhein von großer Bedeutung. Diese Bedeutung lässt sich auf die große Bürgernähe zurückführen, die man auf dieser Ebene vorfindet, sowie auf die Notwendigkeit, lokale ökologische, wirtschaftliche und soziale Besonderheiten bei der Umsetzung von nationalen und regionalen Maßnahmen zu Prävention und Gesundheitsförderung zu berücksichtigen. Die Partnerschaft, aber auch Initiativen und Projekte aus den Bereichen Sport, Ernährung und Bürgerinformation sind auf dieser Ebene daher für die Verbesserung der öffentlichen Gesundheit und für den Erfolg dieser Maßnahmen unerlässlich.

In den drei Ländern zeigt sich diese Bedeutung auf verschiedene Art und Weise, was auf die Unterschiede in den politischen Systemen und den Gesundheitssystemen sowie auf die unterschiedliche Priorisierung der Themenfelder zurückzuführen ist. In Frankreich sind die Gebietskörperschaften und lokalen Akteure bei der Umsetzung von nationalen Programmen sowie in Kooperationen mit übergeordneten Ebenen eingebunden. Herausforderungen wie die Verbesserung der Umweltgesundheit, bei der die Berücksichtigung von territorialen Besonderheiten unerlässlich ist, sind ein Feld, in dem Lokalpolitiker\*innen eine Schlüsselrolle spielen. In Frankreich sind die lokalen Behörden in den Tätigkeiten ihrer ausführenden Instanzen aktiv und fungieren gleichermaßen als Kontaktstelle für die anderen Ebenen, ob bei lokalen Gesundheitsverträgen (insbesondere auf dem Gebiet der Umweltgesundheit) oder bei den Plänen der Departements hinsichtlich des verbesserten Zugangs zu öffentlichen Dienstleistungen, mit denen ein besserer Zugang zu Behandlungsleistungen in ländlichen Gebieten garantiert werden soll. In Deutschland gibt es regionale Strategien, mit denen Gemeinden und Landkreisen bei der Umsetzung von Strategien geholfen werden soll, sowie Rahmenbedingungen für die Prävention und Gesundheitsförderung. Auch die Ebene der Stadtteile und kleinen Gemeinden spielt eine wichtige Rolle, insbesondere bei Hilfeleistungen für Risikogruppen.

Die lokalen Behörden und Lokalpolitiker\*innen nehmen in allen drei Ländern eine wichtige Position ein; die Kenntnis der Praktiken und Projekte auf der anderen Seite der Grenze könnte daher für diese Akteure von großem Interesse sein. Es ist daher unerlässlich, es den Politiker\*innen zu ermöglichen, die Best Practices in den drei Ländern kennenzulernen sowie die verschiedenen Rahmenbedingungen für den bedeutenden Beitrag der lokalen Ebene zu den Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen zu verstehen und so einen für alle Seiten hilfreichen Austausch und eine stabile Entwicklung in der gesamten Region zu ermöglichen.

### **An wen richtet sich diese Toolbox?**

Die Toolbox richtet sich an die lokale Ebene und an lokale Politiker\*innen. Ziel ist es, der lokalen Ebene gute Beispiele aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention näher zu bringen.

### **Auf welche Leitlinien bezieht sich die Toolbox?**

Die Toolbox stützt sich auf die Empfehlungen 2017–2027 des Expertenausschusses „Gesundheitsförderung und Prävention“ der Arbeitsgruppe „Gesundheitspolitik“ der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz. Dabei fokussiert sich die Toolbox auf drei Themenbereiche, mit dem übergeordneten Ziel der Reduzierung der Chancenungleichheit:

- Gesundheit in der ganzen Lebensspanne fördern
- Gesundheitskompetenzen stärken
- Chancenungleichheit reduzieren

### Wie ist die Toolbox aufgebaut?

Zunächst gibt die Toolbox einen Einblick in die Rahmenbedingungen, welche die lokale Ebene in den Teilregionen des Oberrheins dabei unterstützen, Initiativen und Projekte in den drei oben genannten Themenbereichen umzusetzen.

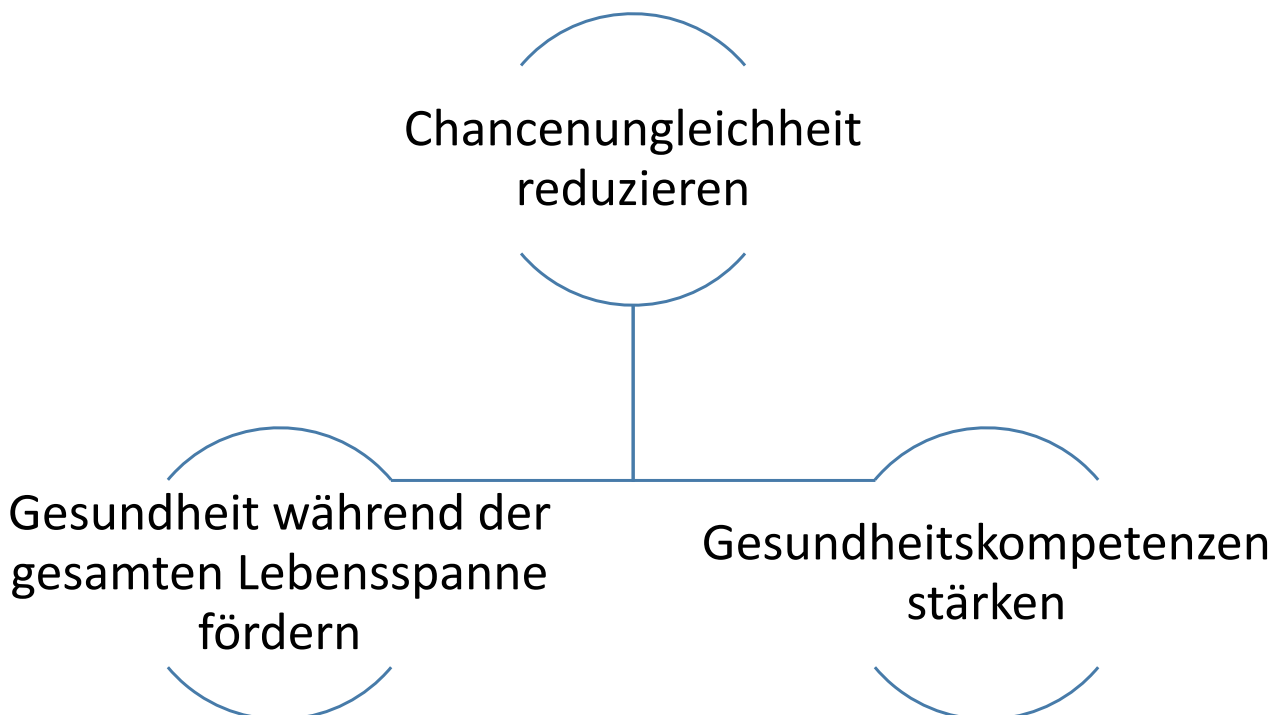
In einem zweiten Schritt zeigt die Toolbox Initiativen und Projekte auf, die auf lokaler Ebene umgesetzt werden. Dabei wird auf folgende Analysepunkte geachtet:

- Ziele und Zielgruppen
- Beteiligte Akteure
- Finanzierung
- Ergebnisse/Erfahrungen

### Welche Methode wurde eingesetzt?

Insgesamt wurden 54 Behörden, Stiftungen, Vereine oder Projektträger aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz kontaktiert. Die Auswahl wurde vom operativen Ausschuss vorgenommen. Auf Basis der schriftlichen oder telefonischen Rückmeldungen der Ansprechpartner\*innen wurde eine Beschreibung der verschiedenen Rahmenbedingungen und Initiativen erarbeitet.

### Themenschwerpunkte der Toolbox









## Prevention.ch

Prevention.ch ist die Wissensplattform, die alle Inhalte im Bereich Prävention der nichtübertragbaren Krankheiten, Sucht und psychische Gesundheit sammelt. Sie zeigt die konkreten Projekte und macht damit die nationalen Strategien sichtbar. Dank prevention.ch recherchieren Fachpersonen und Interessierte auf einer Plattform, statt die Informationen auf vielen Websites zu suchen. Die Informationen sind alle „an einem Ort“, schnell zu finden und stets aktuell. Die Sammlung und Bündelung der Informationen durch prevention.ch ermöglicht eine bessere Information und Vorstellung der Projekte. Durch die ausgeklügelte Suchfunktion lässt sich bei der Recherche Zeit sparen.



Ziel ist es, mehr Sichtbarkeit für alle Partner der NCD-Strategie, der Strategie Sucht und der Maßnahmen im Bereich psychische Gesundheit herzustellen. Darüber hinaus sollen Synergien besser genutzt, Wissen geteilt, Best Practices verbreitet, Partner vernetzt sowie gemeinsame Themen und Schwerpunkte gesetzt werden. So soll ein „community building“ über Kantone, Themen und Disziplinen hinweg ermöglicht werden.

**Strategische Leitung und Aufbau:** prevention.ch wird von einem Redaktionsteam geleitet, in dem – entlang der drei übergeordneten Themenbereiche „Prävention von NCD“, „Sucht“ und „psychische Gesundheit“ – fünf Organisationen vertreten sind. Die Chefredaktion liegt beim Bundesamt für Gesundheit (BAG), die einzelnen Themenbereiche werden von Infodrog, Public Health Schweiz, dem Netzwerk psychische Gesundheit sowie dem Schweizerischen Roten Kreuz betreut. Sämtliche Organisationen, die sich im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention engagieren, können auf der Plattform ein Konto einrichten und Inhalte publizieren. Diese Inhalte werden von der Redaktion geprüft und freigegeben.

**Finanzierung:** Die Plattform wird im Rahmen der Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) und der Nationalen Strategie Sucht finanziert (via Bundesamt für Gesundheit). Sie ist die Hauptmaßnahme des entsprechenden Kommunikationskonzeptes.

### Thematische Schwerpunkte:

- Prävention nichtübertragbarer Krankheiten
- Suchtprävention
- Psychische Gesundheit
- Gesundheitliche Chancengleichheit

### Welche Unterstützung sieht die Plattform für die lokale Ebene vor?

Lokale Organisationen haben wie nationale Organisationen Zugang zur Plattform und können ihre Inhalte publizieren. Auch ohne Konto können lokale Organisationen auf die Plattform zugreifen, eine Übersicht über die 47 Unterthemen gewinnen und sich von Praxisbeispielen inspirieren lassen. Sie finden auf der Seite auch Ansprechpartner.

**Weiterführende Informationen:** Die Plattform ist [hier](#) aufrufbar

Basis für das Projekt prevention.ch sind folgende nationale Präventionsstrategien:

#### Nationale Strategie Sucht 2017–2024

Die nationale Strategie Sucht verfolgt folgende übergeordnete Ziele:

- Suchterkrankungen werden verhindert.
- Abhängige Menschen erhalten die notwendige Hilfe und Behandlung.
- Gesundheitliche und soziale Schäden werden vermindert.
- Negative Auswirkungen auf die Gesellschaft werden verringert.

[www.bag.admin.ch/sucht](http://www.bag.admin.ch/sucht)

#### Nationale Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD)

Die NCD-Strategie verfolgt folgende übergeordnete Ziele:

- Die Krankheitslast dämpfen.
- Den Kostenanstieg bremsen.
- Die Zahl vorzeitiger Todesfälle verringern.
- Die Teilhabe und Leistungsfähigkeit der gesamten Bevölkerung in Wirtschaft und Gesellschaft erhalten und verbessern.

[www.bag.admin.ch/ncd](http://www.bag.admin.ch/ncd)

## Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung

In der Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung (VBGF) sind alle 26 Schweizer Kantone vertreten. Die VBGF hat zum Ziel, die kantonalen Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention zu koordinieren und zu stärken. Sie vernetzt die Kantone untereinander und fördert den Austausch mit Bundesstellen, der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz und weiteren Fachorganisationen.



**VBGF / ARPS**

Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung  
Association des responsables cantonaux pour la promotion de la santé  
Associazione dei responsabili cantonali per la promozione della salute

Die VBGF ist als Fachkonferenz Teil der Schweizerischen Konferenz der Gesundheitsdirektor\*innen.

**Strategische Leitung:** Die VBGF wird von einem Vorstand geführt. Im Vorstand sind vier Regionen vertreten: Lateinische Schweiz, Nordwestschweiz, Zentralschweiz und Ostschweiz.

**Finanzierung:** Die VBGF wird aus Mitgliederbeiträgen, Beiträgen des Bundesamtes für Gesundheit und Gesundheitsförderung Schweiz, vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen und Einnahmen aus Projekten finanziert.

**Schwerpunkte:** Im Jahresbericht 2020 wurden folgende Schwerpunkte aufgegriffen:

- Situations- und Bedarfsanalyse der VBGF
- Interkantonaler Austausch und Kommunikation
- Vernetzung und Zusammenarbeit mit nationalen Parteiorganisationen
- Mitarbeit bei der Umsetzung der NCD-Strategie
- Ernährungsstrategie
- Vernehmlassungen und Konsultationen
- Tabakprävention Kinder und Jugendliche

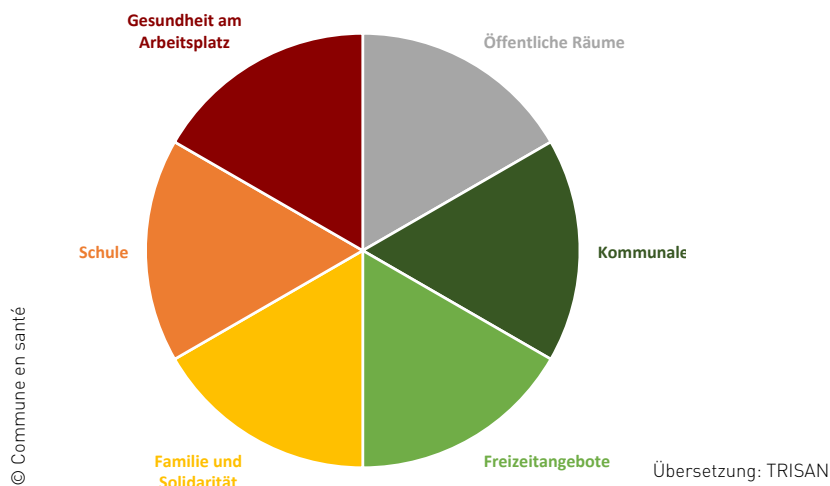
**Weiterführende Informationen** auf der [Webseite der VBGF](#)

## Label „Commune en santé“

Bei dem Label „Commune en santé“ (Gesunde Gemeinde) des Kantons Jura handelt es sich um ein interkantonales Label, das kostenlos ist und allen Gemeinden offensteht. Es honoriert bestehende Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung in 6 Tätigkeitsfeldern. Die Auszeichnung erfolgt durch die Vergabe von einem bis drei Sternen und die Vergabe des Labels wird alle 3 Jahre erneuert. Das Ziel dieses Programms ist die Aufwertung kommunaler Initiativen für die Gesundheitsförderung durch den Austausch von Best Practices, die Stärkung der Kompetenzen der Gemeinden im Bereich der Gesundheitsförderung, die Anregung der Gemeinden zur Entwicklung oder Umsetzung neuer Maßnahmen sowie die langfristige Verankerung und Verstetigung dieser Maßnahmen.



Um dieses Label zu erhalten, muss die Gemeinde mindestens eine Gesundheitsförderungsmaßnahme pro Tätigkeitsfeld durchführen, also mindestens 6 Maßnahmen insgesamt.



**Strategische Leitung:** Das Label wird auf kantonaler Ebene von der Fondation O2 geleitet. Die Labelisierung der Gemeinden, die diese beantragen, erfolgt durch einen Ausschuss, dem jeweils ein\*e Vertreter\*in der folgenden Strukturen angehört: Amt für Gesundheit, *Délégué aux communes*, Dienststelle für Raumentwicklung, Pro Senectute, Pedibus, Cipret Jura.

**Finanzierung:** Das Label ist Teil des kantonalen Maßnahmenprogramms Ernährung und Bewegung der *Fondation O2*, die vom Kanton und von *Promotion Santé Suisse* subventioniert wird. Für die Gemeinden ist die Maßnahme kostenlos und umfasst die Betreuung und Begleitung bei der Labelisierung, die Labelisierung selbst sowie die Ausstellung eines Zertifikats für 3 Jahre und zwei Plaketten für die Ortseingänge.

### Welche Unterstützung für die lokale Ebene?

- Vorstellung des Labels und Maßnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung
- Analyse des Verzeichnisses der Gemeinde und Beratung über die zu entwickelnden Maßnahmen
- Beratung zur Umsetzung einer Politik der Gesundheitsförderung
- Vernetzung mit Dienstleistern aus dem Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung für die Begleitung der Umsetzung neuer Maßnahmen
- Aufwertung der Labelisierung: Pressekonferenz, Pressemitteilung, Informationen auf der Internetseite, Bereitstellung des Logos, Bereitstellung von Aufklebern und Schildern für die Ortseinfahrten

**Weiterführende Informationen:** Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite der [Fondation O2](#) und des [Labels „Commune en santé“](#).

## RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung

Gemeinden und Städte sind mit vielfältigen gesellschaftspolitischen Herausforderungen konfrontiert. Aktuelle Beispiele sind Probleme mit Sucht, Gewalt, Vandalismus und sozialer Ausgrenzung. Gefragt sind nachhaltige, bevölkerungsnah und unkomplizierte Lösungen. In enger Zusammenarbeit mit Bund, Kantonen und Fachorganisationen unterstützt RADIX Gemeinden bei der Entwicklung und Umsetzung wirksamer Maßnahmen.

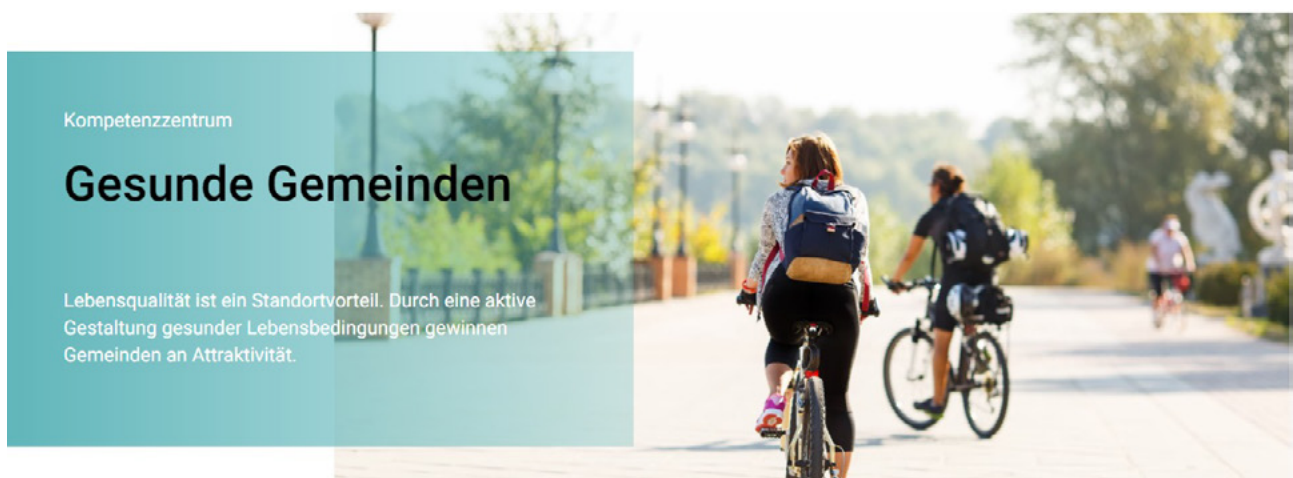


Die Angebote von RADIX Gesunde Gemeinden richten sich an Menschen in allen Lebensphasen: Frühe Kindheit (z. B. Primokiz), Kinder und Jugendliche (z. B. CTC – Communities That Care), die gesamte Bevölkerung (z. B. Active City) oder ältere Menschen (z. B. Gemeinsam handeln im Alter). Das thematische Spektrum umfasst Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit sowie Sucht- und Gewaltprävention.

**Strategische Leitung:** RADIX Gesunde Gemeinden ist eines von 8 Kompetenzzentren der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX.

**Welche Unterstützung bietet RADIX für die lokale Ebene?** RADIX stärkt die gemeindeorientierte Gesundheitsförderung und Prävention in der Schweiz, verbindet diese mit der nachhaltigen Entwicklung und verbessert damit die Lebensbedingungen. Über 1000 Angebote und Projekte in Städten und Gemeinden aus allen Sprachregionen der Schweiz wurden bisher umgesetzt.

**Weiterführende Informationen** auf der Webseite von Radix Gesunde Gemeinden.



## Gesundheitsförderung Schweiz

Gesundheitsförderung Schweiz ist eine privatrechtliche Stiftung, die von Kantonen und Versicherern getragen wird. Mit gesetzlichem Auftrag initiiert, koordiniert und evaluiert die Stiftung Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit und zur Verhütung von Krankheiten.



Gesundheitsförderung Schweiz  
Promotion Santé Suisse  
Promozione Salute Svizzera

Das langfristige Ziel ist eine gesündere Schweiz. Die Stiftung strebt an, die Gesundheit der Schweizer Bevölkerung zu verbessern. Dazu sollen Menschen informiert, befähigt und motiviert werden, die eigene Lebensweise gesund zu gestalten. Die Stiftung greift gesundheitsrelevante Herausforderungen auf und entwickelt zusammen mit ihren Partnerorganisationen konkrete Lösungen. Sie bringt Akteure aus Politik, Praxis, Wirtschaft und Forschung zusammen und unterstützt ihre Vernetzung im Rahmen der nationalen Gesundheitspolitik. Gesundheitsförderung Schweiz prüft ihre Maßnahmen auf Fortschritt, Wirkung und Qualität. Im Rahmen ihrer Strategie 2019–2024 strebt die Stiftung folgende Ziele an (siehe Grafik):

		INTERVENTIONSBEREICHE		
		KANTONALE AKTIONSPROGRAMME (KAP)	BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT (BGM)	PRÄVENTION IN DER GESUNDHEITSVERSORGUNG (PGV)
© Promotion Santé Suisse GESETZLICHER AUFTRAG	INITIIEREN	<b>Z1:</b> Die Kantone engagieren sich wirksam für die psychische Gesundheit sowie für eine ausgewogene Ernährung und genügend Bewegung bei Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen	<b>Z2:</b> Die Arbeitgebenden engagieren sich wirksam für die psychische Gesundheit ihrer Mitarbeitenden sowie für ein systematisches betriebliches Gesundheitsmanagement	<b>Z3:</b> Das Potenzial der Prävention in der Gesundheitsversorgung zur Bekämpfung von NCDs, psychischen Erkrankungen und Sucht ist aufgezeigt und die Verbreitung von wirksamen Projekten durch die Akteure und Akteurinnen der Gesundheitsversorgung ist vorbereitet
	KOORDINIEREN	<b>Z4:</b> Die ausgewählten Kampagnen zur Stärkung der psychischen Gesundheit sind weiterentwickelt und untereinander koordiniert		
	EVALUIEREN	<b>Z5:</b> Die Akteure und Akteurinnen von Gesundheitsförderung und Prävention sind untereinander vernetzt, lernen voneinander und arbeiten effektiv und effizient zusammen		
		<b>Z6:</b> Die Wirksamkeit der Maßnahmen von Gesundheitsförderung Schweiz ist überprüft und gegenüber Politik, Öffentlichkeit und Akteuren und Akteurinnen von Gesundheitsförderung und Prävention aufgezeigt		

**Strategische Leitung:** Die Stiftung unterliegt der Kontrolle des Bundes. Oberstes Entscheidungsorgan ist der Stiftungsrat.

**Finanzierung:** Gesundheitsförderung Schweiz ist eine privatrechtliche Stiftung, die von Kantonen und Versicherern getragen wird. Jede Person in der Schweiz leistet einen jährlichen Beitrag von 4.80 Franken an die Stiftung (Krankenversicherungsgesetz, Artikel 20). Mit dieser Investition trägt somit jede\*r zur Gesundheit aller bei. Der Betrag wird von den Krankenversicherern für die Stiftung eingezogen.

**Wie kann Gesundheitsförderung Schweiz die lokale Ebene unterstützen?** Im Rahmen der kantonalen Aktionsprogramme (KAP) arbeitet Gesundheitsförderung Schweiz primär mit den Kantonen zusammen. 25 der 26 Kantone führen ein kantonales Aktionsprogramm durch. Auf der Orientierungsliste KAP sind zudem bewährte Good-Practice-Projekte zu finden. Im Bereich des betrieblichen Gesundheitsmanagements sind in Bezug auf die Unterstützung auf lokaler Ebene hauptsächlich die Foren BGM zu erwähnen. Zu den Foren: BGM-Forum Aargau, BGM-Forum Ostschweiz, BGM-Forum Zürich. Im Rahmen der Präventionsförderung in der Gesundheitsversorgung arbeitet die Stiftung mit Fachpersonen der Gesundheitsversorgung zusammen, um die präventiven Angebote in die gesamte Versorgungskette zu integrieren.

**Weiterführende Informationen** auf der Webseite von Gesundheitsförderung Schweiz.

# PROJEKTE UND INITIATIVEN IN DER NORDWESTSCHWEIZ



## Primokiz

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass in der frühen Kindheit – im Alter von 0 bis 4 Jahren – wichtige Weichen für die weiterführende Entwicklung von kognitiven und sozialen Fähigkeiten gestellt werden. Dabei spielen das Umfeld des Kindes sowie die Qualität dessen Betreuung und Erziehung eine ganz entscheidende Rolle. Es braucht auf kommunaler und kantonaler Ebene eine Politik der frühen Kindheit, um die Entwicklung in dieser entscheidenden Lebensphase und damit die Chancengerechtigkeit zu fördern.

Primokiz ist ein nationales Programm für Gemeinden und Kantone. Es bietet Unterstützung bei der Erarbeitung einer Strategie bzw. eines Konzepts der frühen Kindheit. Ziel einer Strategie der frühen Kindheit ist, das bestehende Angebot und den Bedarf in der frühen Förderung zu erheben, die Sichtbarkeit der bestehenden Angebote zu erhöhen, die Koordination und Vernetzung der Akteure im Frühbereich zu verbessern, allfällige Lücken in der Angebotslandschaft aufzuzeigen und Empfehlungen abzugeben, um diese zu schließen.



Von der Entwicklung einer Strategie der frühen Kindheit profitieren Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 4 Jahren sowie kommunale oder kantonale Akteure im Frühbereich. Alle Schweizer Gemeinden und Kantone können am Programm teilnehmen. Zu beachten ist jedoch, dass der Föderalismus in der Schweiz stark ausgeprägt ist. Mittlerweile haben zwar fast alle Kantone eine Strategie im Bereich der frühen Kindheit entwickelt, doch definieren sie ihre Rolle bei der Förderung kommunaler Strategien bzw. Konzepte sehr unterschiedlich. Hinzu kommt, dass auf gesetzlicher Ebene die Verantwortung für den Frühbereich auf kommunaler Ebene angesiedelt ist. Das führt dazu, dass der Zufall entscheidet, auf welche Unterstützungsleistungen eine Familie mit Kindern im Alter von 0 bis 4 Jahren zurückgreifen kann.

**Wo wird das Programm umgesetzt?** RADIX implementiert das Programm Primokiz in der Schweiz in dessen dritter Programmphase (2021–2024) als Programmleitung in Partnerschaft mit der *Roger Federer Foundation*. International ist die *International Step by Step Association* (ISSA) für die Verbreitung des Ansatzes zuständig.



**Beteiligte Akteure und Finanzierung:** 2013 lancierte die *Jacobs Foundation* die erste vierjährige Programmphase von Primokiz. Die *Jacobs Foundation* und die *Roger Federer Foundation* steuerten darauf in einer Co-Trägerschaft das Nachfolgeprogramm Primokiz<sup>2</sup> (2017–2020). RADIX übernahm bereits in der zweiten Programmphase die operative Leitung. Die Zusammenarbeit mit der *Jacobs Foundation* wird in der dritten Programmphase im Rahmen einer Lizenzvereinbarung fortgeführt.

**Ergebnisse:** Ende 2021 haben bereits über 100 Gemeinden, Städte oder Kantone am Programm Primokiz teilgenommen.

### Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ)

Der DOJ ist ein nationaler Dachverband der Kinder- und Jugendförderung in der Schweiz. Der DOJ stärkt und fördert, unter Einbezug seiner Kollektivmitglieder und in Zusammenarbeit mit seinen Partnerorganisationen, Institutionen, die auf lokaler Ebene Kinder- und Jugendförderung umsetzen. Der DOJ hat seinen Ursprung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

## parentu – die App für informierte Eltern



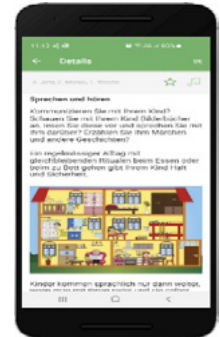
Die App „parentu“ informiert Eltern und Fachpersonen zu Bildungs-, Gesundheits- und Erziehungsthemen. Ergänzend können Lizenznehmende über die App auf Veranstaltungen und wichtige Angebote hinweisen. Ziel ist es, Eltern wissenschaftlich fundierte Informationen verständlich, mehrsprachig und niederschwellig zugänglich zu machen, damit ihr Kind in einem förderlichen Umfeld aufwächst. Zielgruppen sind Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 16 Jahren, mit Fokus auf fremdsprachige und bildungsferne Personen. Fachpersonen nutzen die App im Beratungsalltag. Aktuell hat parentu rund 30 000 Nutzer\*innen.

Konkret umfasst die parentu-Bibliothek über 300 Inhalte zu entwicklungsrelevanten Themen in 13 Sprachen. Eltern erhalten über Push-Nachrichten automatisch Informationen passend zum Entwicklungsstand ihres Kindes.

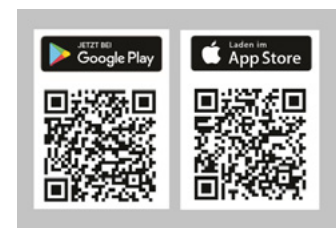
**Finanzierung:** Die Nutzung der App ist kostenlos und werbefrei. Die App finanziert sich über Lizenznehmende (in der Regel Gemeinden und Fachorganisationen), welche die Eltern über die App auf Veranstaltungen und Angebote vor Ort hinweisen.

**Ergebnisse:** parentu wurde von 2019 bis 2021 von der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) evaluiert. Eltern und Fachpersonen empfinden die App als überaus hilfreich. parentu gelingt es, auch besonders schwer erreichbare Zielgruppen zu erreichen und sie zu einer Interaktion mit den Inhalten der App zu bewegen.

**Weiterführende Informationen:** Mehr Informationen können der [Webseite](#) entnommen und ein kostenloser Flyer [hier](#) bestellt werden. Unter dem QR-Code finden Sie die App.



© parentu



© parentu



## Young Carers Get together

Junge Menschen mit Betreuungsaufgaben sind oft sehr hohen Belastungen ausgesetzt. Sie benötigen Unterstützung und Austausch. Es fehlt ihnen im Sinne des Empowerments an Raum und Möglichkeiten, die eigene Situation alleine und gemeinsam mit anderen jungen Menschen in einer ähnlichen Situation zu reflektieren und für ihre Interessen in einer breiteren Öffentlichkeit einzustehen. Das Projekt „Young Carers Get-together“ hat deshalb zwei Ziele: Eine webbasierte Netzwerkkarte mit einem Verzeichnis von Unterstützungsangeboten für und gemeinsam mit Young Carers und Fachpersonen zu entwickeln und „Get-togethers“, niederschwellige und fachlich begleitete Austauschtreffen für Young Carers, schweizweit bereitzustellen. Zielgruppe sind junge Menschen mit Betreuungsaufgaben im Alter von etwa 15–25 Jahren, sowie Personen, die früher in dieser Rolle waren (former young carers).

Als Herausforderungen im Projekt wurden die Aufnahme und Aufrechterhaltung des Kontakts mit Interessierten sowie kurzfristige Zu- und Absagen identifiziert. Außerdem haben die Interessierten knappe finanzielle Mittel und wenig Zeit. Es wird auch eine geringe Sensibilisierung für das Thema in der Gesamtbevölkerung festgestellt.

Es handelt sich um ein schweizweites Angebot. Die Online-Treffen sind auch offen für Young Carers in Österreich und Deutschland. Die Get-together wurden vom BAG als Modell guter Praxis für betreuende Angehörige ausgezeichnet.

**Beteiligte Akteure:** Careum Hochschule Gesundheit in Zusammenarbeit mit regionalen Partnerorganisationen

**Finanzierung:** Beisheim Stiftung, Gesundheitsförderung Schweiz, Ernst Göhner Stiftung, Migros-Kulturprozent und das Bundesamt für Sozialversicherungen im Rahmen des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes (KJFG)

**Ergebnisse und Erfahrungen:** Folgende Erfolgsfaktoren wurden festgestellt: ausreichend Zeit und fachlich ausgebildetes Personal zur Erreichung der Zielgruppe, Flexibilität (Raum, Zeit) zur Planung der Treffen, Budget zur Rückerstattung der Spesen, Sicherstellung eines vertraulichen Rahmens.

**Weiterführende Informationen:** Das Projekt wird auf der [Webseite](#) der Hochschule vorgestellt. In diesem [Flyer](#) befinden sich die wichtigsten Informationen.



© Young Carers Get together

## Quartiertreffpunkte in Basel

Basel hat viele schöne Orte, eine reichhaltige Stadtkultur, eine vielfältig interessierte Bevölkerung – und 15 Quartiertreffpunkte, die zur Lebensqualität beitragen, Kontakte ermöglichen und zu Neuem anregen. Die Quartiertreffpunkte sind Begegnungsorte für alle Generationen, Familien und Singles, Alteingesessene und Neuankömmlinge sowie Anderssprachige. Sie sind bei ihren Aktivitäten quartierspezifisch ausgerichtet und berücksichtigen die Bedürfnisse der Menschen, die in der Umgebung leben und diese aktiv mitgestalten wollen.

Sie bieten ein breitgefächertes Angebot für alle Altersgruppen: Beratung und Unterstützung im Alltag, offene Treffpunkte für Senior\*innen, Eltern und Kinder, Fremdsprachige, etc., Mittagstische und weitere kulinarische Angebote, Stammtische, Bastelnachmittage, Spielabende, Musik- und Tanzveranstaltungen, Filmvorführungen, Lesungen und Ausstellungen, kulturelle Themenwochen, aktuelle Informationen aus Verwaltung und Politik, Quartierforen, Workshops und vieles mehr, das die Vernetzung im Quartier fördert. Die Räume können zudem für Familienfeste und Privatanlässe gemietet werden. Und wer sich freiwillig engagieren möchte, kann sich bei einer Vielfalt an Aktivitäten einsetzen oder eigene Ideen und Projekte einbringen.



**Finanzierung:** Die 15 vom Kanton mitfinanzierten Quartiertreffpunkte sind als eigenständige Vereine organisiert. Der „Verband Quartiertreffpunkte Basel“ bildet die Dachorganisation für die Quartiertreffpunkte und unterstützt diese auf übergeordneter Ebene. Ein gesamtstädtisches Konzept „Quartiertreffpunkte Basel-Stadt“ (zum Download [verfügbar](#)) bildet die Grundlage für die finanzielle Unterstützung durch den Kanton Basel-Stadt.

**Weiterführende Informationen** auf den Webseiten der [Quartiertreffpunkte](#) und der [Quartierarbeit](#) Basel.

## Infobus Mobil bi dir

Der Infobus „mobil bi dir“ ist ein Projekt von Pro Senectute beider Basel. Im Zentrum steht die niederschwellige Alltagshilfe für Menschen, die nicht mehr so mobil sind. Der Bus fährt in Dörfern des Kantons Basel-Landschaft sowie Stadtviertel in Basel und bietet ein in der Schweiz einzigartiges, niederschwelliges Angebot der aufsuchenden Altersarbeit. Die Zielgruppe sind ältere Menschen ab 60 Jahren sowie deren Angehörige. Diese Personen können sich zu verschiedenen Themen beraten lassen, die im Alter relevant sind. Dazu gehören beispielsweise Kurse zum Thema Ernährung und Bewegung, Wohnen, Informationen zum Vorsorgeauftrag und der Patientenverfügung oder Fragen rund um das Thema Erbschaft. Ebenfalls geplant ist ein „mobiles Digital Café“, bei dem älteren Menschen die Handhabung von Smartphone und Tablet erklärt wird.

Betreut wird der Bus durch ehrenamtliche Chauffeur\*innen sowie durch Sozialarbeitende der Pro Senectute beider Basel.

**Finanzierung:** Die Finanzierung des Projekts erfolgt bislang überwiegend über Spenden und über Leistungsvereinbarungen mit einzelnen Gemeinden.

**Ergebnisse und Erfahrungen:** Eine Pilotphase im Herbst 2021 zeigte, dass das Angebot von Seiten der Bevölkerung sehr geschätzt wird und die Präsenz der Organisation im Einzugsgebiet gesteigert werden kann. Herausforderungen für zukünftige Einsätze bestehen darin, die Zielgruppe in abgelegenen Gemeinden ohne Begegnungszone zu erreichen und weitere Leistungsvereinbarungen mit den Gemeinden abzuschließen.

**Weiterführende Informationen:** auf der [Webseite](#) der Pro Senectute.

**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER



© Infobus Mobil bi dir



## Rahmenbedingungen

### Projekte/ Initiativen

## Themen

### Allgemeine Gesundheitsprävention:

- **Rahmenbedingungen:**

- Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung (12)
- RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung (14)
- Gesundheitsförderung Schweiz (15)

### Vernetzung/ Informationsaustausch:

- **Rahmenbedingungen:**

- Prevention.ch (11)
- Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung (12)
- Label „*commune en santé*“ (13)
- RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung (14)
- Gesundheitsförderung Schweiz (15)

- **Projekte/ Initiativen:**

- Primokiz (45)
- Parentu – die App für informierte Eltern (46)

### Reduktion von Chancenungleichheit:

- **Rahmenbedingungen:**

- RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung (14)

### Schutzbedürftige Gruppen:

- **Projekte/ Initiativen:**

- Parentu – die App für informierte Eltern (46)

Spezifische Themen:

**Suchterkrankungen:**

- **Rahmenbedingungen:**
  - Prevention.ch (11)

**Psychische Störungen:**

- **Rahmenbedingungen:**
  - Prevention.ch (11)

**Kooperation in den Stadtvierteln:**

- **Projekte/ Initiativen:**
  - Quartiertreffpunkte in Basel (48)

**Unterstützung von Kindern und Familien:**

- **Projekte/ Initiativen:**
  - Parentu – die App für informierte Eltern (46)

**Unterstützung von Senior\*innen:**

- **Projekte/ Initiativen:**
  - Infobus Mobil bi dir (49)

**Querschnittsthemen:**

- **Rahmenbedingungen:**
  - Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung (12)
  - Label „*commune en santé*“ (13)
  - RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung (14)
  - Gesundheitsförderung Schweiz (15)
- **Projekte/ Initiativen:**
  - Quartiertreffpunkte in Basel (48)

Wie lässt sich die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung am Oberrhein verbessern? Dieser Frage widmet sich das INTERREG-Projekt „Trinationaler Handlungsrahmen für eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung“. Es wird vom Euro-Institut/TRISAN getragen und von 29 deutschen, französischen und schweizerischen institutionellen Partnern kofinanziert. Gemeinsam wollen sie Kooperationspotenziale entwickeln, laufende Projekte unterstützen, grenzbedingte Hürden abbauen und die gegenseitige Kenntnis der Gesundheitssysteme vertiefen. Darüber hinaus wird ein trinationaler Handlungsrahmen für den Oberrhein erarbeitet. Dieser soll die Kooperation im Gesundheitsbereich strukturieren und die zukünftige Rolle von TRISAN, dem momentan im Euro-Institut angesiedelten trinationalen Kompetenzzentrum für Gesundheitszusammenarbeit, definieren. Das Projekt wird von der Europäischen Union im Rahmen des Programms INTERREG V A Oberrhein (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung), der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Neue Regionalpolitik) sowie von den untenstehenden kofinanzierenden Projektpartnern gefördert.

